

Predigt zur Jahresschlussmesse am 31. Dezember 2023 (mit Gedenken an Papst Benedikt XVI.)

„Wer glaubt, ist nie allein“ (Papst Benedikt XVI. ☺)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Zum bleibenden und immer wieder neu fruchtbaren Erbe Papst Benedikts gehört - neben vielem anderen - das Mottolied zum Pastoralbesuch im Jahr 2006 in seiner bayerischen Heimat: „Wer glaubt, ist nie allein“. Herr Hagen Horoba hatte bekanntlich nach Worten von Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt den Text der fünf Strophen gedichtet und unser Diözesanmusikdirektor Dr. Christian Dostal hat die Melodie komponiert. Es hat mittlerweile Eingang gefunden in viele Diözesananhänge des Neuen Gotteslob.

„Wer glaubt, ist nie allein“, diese Worte stammen ursprünglich aus der Predigt Papst Benedikts am Tag seiner Amtseinführung am 24. April 2005. Es war der erste Sonntag, der dem denkwürdigen Tag seiner Wahl am 19. April gefolgt war.

Die Zig-Tausenden auf dem Petersplatz versammelten Menschen bedachten diese Worte, die dann ein Jahr später zum Motto für den Pastoralbesuch gewählt wurden, damals ganz spontan mit begeistertem Applaus. Sie erlebten ja ganz unmittelbar, es war mit Händen zu greifen: *Wer glaubt, ist nie allein*. Menschen aus den verschiedenen Völkern und Nationen, Sprachen und Kulturen waren nach Rom gekommen, sie waren und erlebten sich dort selbst als ein Stück Weltkirche. Sie erlebten Kirche als Gemeinschaft von Menschen, die trotz unterschiedlicher Herkunft, Lebensgeschichte, Sprache oder Nationalität im Glauben geeint ist. Ja, der Glaube vereint. Wer glaubt, ist nie allein!¹

¹ Vgl.: <https://gotteslob.dsp.at/sites/www.dsp.at/files/u195/juni.pdf> / Lied des Monats Juni: Gl 927 / Wer glaubt, ist nie allein / Liedportrait von Mag. Johann Simon Kreuzpointner

Wenn wir auf das kirchliche Leben des zu Ende gehenden Jahres schauen, dann war einer der Höhepunkte gewiss der Weltjugendtag in Lissabon. Zuletzt waren es sage und schreibe 1,5 Millionen junge Menschen aus allen Teilen der Welt, die mit dem 86-jährigen Papst Franziskus sangen und beteten, die Messe feierten, Anbetung hielten und der ungläubig staunenden säkularen Welt doch ein klares Zeichen vermittelten: Die Kirche lebt und sie ist jung! Und die Erfahrung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war vor allem: Wer glaubt, ist nie allein!

Für nächstes Jahr sind die Ministrantinnen und Ministranten der Weltkirche zur gemeinsamen Wallfahrt nach Rom eingeladen. Wir sind sehr froh, dass es nach der Unterbrechung des vier-Jahre-Rhythmus durch die Corona-Pandemie nächstes Jahr wieder möglich sein wird, auch und besonders unseren jungen Leuten, die in Treue an den Sonn- und Feiertagen, bei Beerdigungen und vielen anderen Gelegenheiten am Altar Dienst tun, ihnen mit dieser Wallfahrt auch ein Stück Weltkirche erfahrbar zu machen, nicht nur die Hauptkirchen Roms kennenzulernen und dort zu beten und zu feiern; sondern, wenn dann zum Höhepunkt viele Tausende von jungen Menschen auf dem Petersplatz zur Papst-Audienz versammelt sein werden, dann zu spüren und dankbar zu erfahren: Wer glaubt, ist nie allein. Diese Erfahrung ist gerade auch für unsere jungen Menschen so wichtig, die nicht selten in der Schule, im Verein, im Freundeskreis die Erfahrung machen müssen: Wer glaubt, wer sich zur Kirche bekennt, steht manchmal allein da. Da braucht es ein Rückgrad und Sprachfähigkeit, die man auch und besonders empfängt im gemeinsamen Erleben und Feiern des Glaubens.

Der unmittelbare Zusammenhang für die Titelworte unseres Liedes in der Predigt bei der Amtseinführung Benedikts war freilich die eschatologische Dimension. Er sprach von seinem Vorgänger, Papst Johannes Paul II., bei dessen Requiem und Verabschiedung die Allerheiligen-Litanei gebetet wurde:

D.h., wer glaubt, ist schon deshalb nie allein, weil die Kirche die Grenzen von Raum und Zeit überschreitet und auch die Heiligen und Seligen zu unserer Gemeinschaft gehören und uns als Vorbilder und Fürbitter nahe sind. Wer glaubt, ist nie allein – im Leben nicht und auch im Sterben nicht.

Im Vertrauen auf die Vorbild- und Fürbitt-Rolle der Heiligen schauen wir im Bistum Regensburg im kommenden Jahr in besonderer Weise auf den Bistumspatron, den heiligen Wolfgang, den großen Erneuerer der Kirche seiner Zeit. Zusammen mit den Bischöfen von Pilsen und Prag haben wir schon den weisen und selbstlosen Entschluss Wolfgangs gewürdigt, die Gebiete jenseits des Böhmerwaldes und des Bayerischen Waldes im Jahr 973 kirchlich in die Selbständigkeit zu entlassen und die Gründung des Bistums Prag zu ermöglichen. Wolfgang, der nie ein hohes Amt anstrebte, trennte die Ämter des Abtes von St. Emmeram und des Bischofs von Regensburg zum Wohl und zur geistlichen Profilierung beider Ämter, gilt als Gründer der Domschule auch als Begründer der Domspatzen, war ein leidenschaftlicher Erneuerer der Orden und vieles mehr. Es war wiederum Papst Benedikt, der nicht müde wurde darauf hinzuweisen, dass in der Geschichte der Kirche wahre und nachhaltige Erneuerung von den Heiligen ausgegangen ist, verbunden immer mit einer je größeren Treue zum Evangelium.

Das Wort „Wer glaubt, ist nie allein“ steht auch in engstem Zusammenhang mit unserem wichtigsten, die Christen aller Zeiten und Orte verbindenden Gebet, dem Vater unser!

Wer das Gebet des Herrn betet, betet es nie isoliert, auch wenn er es vielleicht allein im stillen Kämmerlein betet. Denn schon das Wort „unser“ ruft die große Gemeinschaft der Schwestern und Brüder auf, die umgekehrt zusammengehalten wird durch das gemeinsame Gebet. Vater unser – niemand betet „Vater mein“, denn: Wer glaubt, ist nie allein.

Zugleich ruft uns der Plural die Verantwortung in Erinnerung für die, denen das tägliche Brot fehlt, beten wir doch im weiteren Verlauf des

Herrengebetes: *Unser* tägliches Brot gib uns heute – nicht mein tägliche Fünf-Gänge-Menü. Kardinal Ratzinger hatte es einmal so formuliert: Jesus hat die Kirche unter anderen gegründet in dem Augenblick, da er die Jünger das „Vater *unser*“ beten lehrte. Wer glaubt, ist nie allein.

Der tiefste Grund freilich für die Tatsache, dass der Glaube Gemeinschaft stiftet, ist noch einmal Gott selbst, Gott der dreifaltige: Gott ist Gemeinschaft, Beziehungseinheit von Vater, Sohn und Geist.

Dass mir das aufgegangen ist, gerade auch noch einmal bei der Lektüre der Einführung in das Christentum von Joseph Ratzinger in dem Jahr, da sich mein Studiums- und Berufswunsch zu formen begann, dafür bin ich dem späteren Papst zutiefst dankbar.

Die Glaubenswahrheit „Gott ist dreifaltig“ ist letztlich die Entfaltung der Worte aus dem Neuen Testament: „Gott ist die Liebe“. Denn dieses Bekenntnis setzt die Unterschiedenheit in Gott voraus; Liebe braucht ja ein Gegenüber, braucht die Bezogenheit von Personen aufeinander, die nicht im bloßen Gegenüber von Ich und du, von Vater und Sohn allein bestehen können, sondern die Öffnung auf den Dritten, den Geist, voraussetzt. Aber eben: „Vater“ und „Sohn“ sind Relationsbegriffe, veweisen auf die Einheit und Unterschiedenheit in Gott. Gott ist einer, aber er ist nicht einsam, sondern Fülle von Leben, Schenken und Empfangen von Liebe. Das wurde mir damals als Schüler klar und ich bin zutiefst dankbar, dass mir seither das zentrale Mysterium des christlichen Glaubens nie mehr zu einer Hürde oder rätselhaften Mauer vor dem Glauben wurde, sondern dessen prinzipiell verstehbare wenn auch bleibend unbegreifliche Mitte.

Wer glaubt – glauben, liebe Schwestern und Brüder, ist ja nicht in erster Linie ein Dass-Glaube, ein Für-Wahr-Halten von Sätzen, sondern ein Du Glaube. Das lateinische Wort für Glauben Credo kommt von Cor do, ich gebe mein Herz, ich überantworte mich ganz dem lebendigen Gott, und erst einmal nur ihm. Und in ihm finde ich die Gemeinschaft der Mitgläubenden. Christlicher Glaube, der auf dem Zeugnis der Apostel

gründet, ist immer schon mitglauben mit der Kirche und Selbst-Übereignung an den lebendigen Gott, von dem wiederum Papst Benedikt bekennt: Er gibt alles, er nimmt nichts.

„Wer glaubt, ist nie allein“ – wir werden das Lied, nicht zuletzt auch anlässlich des ersten Jahrestags des Todes von Papst Benedikt, nachher singen als Begleitgesang zur Prozession mit dem Allerheiligsten durch den Dom, bevor wir das alte und das kommende Jahr unter den Segen Gottes stellen. Wir sind nicht allein, weil der Herr uns seine Gegenwart, seine Begleitung, seinen Segen zugesagt und verheißen hat. Weil er bei uns ist und bleibt, dürfen und brauchen wir nicht verzagen.

In Zeit und Ewigkeit, Amen.